

Die TLZ präsentiert die 9. Lichtbildarena spezial bis 27. 3. 2011 in Jena: „Das Vermächtnis der Maya“

Sieben Reisen führten den Fotografen Martin Engelmann auf den Spuren der Maya quer durch Mexiko, Guatemala, Belize und Honduras. In seiner neuen Foto- und Filmshow berichtet er live von mystischen Prophezeiungen alter Schamanen und zeigt die Schönheiten des einstigen Maya-Reichs – von den undurchdringlichen Regenwäldern Mexikos bis zu den höchsten aktiven Vulkanen Guatemalas.

Die abenteuerliche Reise beginnt in Mexiko City und führt durch entlegene Urwaldgebiete in Chiapas bis zu den Traumstränden nach Yucatan. Durch Sondergenehmigungen

gelingt es dem Fotografen, einzigartige Maya-Tempel im undurchdringlichen Urwald von Belize zu erkunden und eine der heiligsten Stätten der Maya-Welt – die Höhlen von „Actun Tunichil Muknal“ zu fotografieren. In Guatemala locken die farbenprächtigen Märkte der Maya mit ihren bunten Trachten.

Berauschend, das satte Grün im „Petén“, der größten Regenwaldreserve Zentralamerikas. Im Hochland wird die Besteigung des aktiven Vulkans Pacaya zum atemberaubenden Naturschauspiel.

Entlang der Maya-Route befinden sich herrliche Natur-

schönheiten. Türkisfarbenes Meer, undurchdringliche Urwälder und geheimnisvolle Tempel vergangener Jahrtausende. Die Nachkommen der Maya leben heute in Mexiko, Guatemala, Belize und Honduras. Ihre Bräuche sind verwurzelt mit der Natur und ihrer mystischen, jahrtausendealten Geschichte.

Tauchen Sie ein in eine traumhaft anmutende Welt voller Kultur- und Naturschönheiten und entdecken Sie das Vermächtnis der Maya.

Weitere Infos: www.martin-engelmann.com

In einer traumhaft anmutenden Welt

„Das Vermächtnis der Maya – Mexiko, Guatemala, Belize“

Text und Fotos: Martin Engelmann

Inmitten artenreicher Regenwälder von berauscher Schönheit, erbauten die Maya einst geheimnisvolle Tempel zu Ehren ihrer Götter. Die Maya waren hervorragende Mathematiker und Astronomen. Ihr Zahlensystem war weiter entwickelt als jenes der Ägypter, Griechen oder Römer und so gelang es ihnen, den exaktesten Kalender der Menschheit zu entwickeln. Für dieses Volk war die Zeit keine Linie die in der Vergangenheit begann und in die Zukunft lief, die Zeit stand für sie in Verbindung mit den Göttern und wurde immer zyklisch gesehen. Laut dem Glauben der Maya wird alles was schon einmal passierte, irgendwann wieder passieren und so dokumentierten sie ihre Jahrtausende alte Geschichte und stellten Prophezeiungen für die Zukunft an. Die Zeitrechnung der Maya begann am 11. August 3114 vor Christus und wird nach 5125 Jahren am 21. Dezember 2012 enden.

Die ersten Spuren der Maya-Kultur fanden sich bereits 3000 v. Chr. Es entstanden dauerhafte Siedlungen und es kam zur Entwicklung von Landwirtschaft. Erste archäologische Funde in den Ruinen von Cuello wurden auf etwa 2000 vor Christus datiert. Zwischen 900 und 400 vor Christus kam es schließlich zur durchgehenden Besiedlung des Mayagebiets. Ab 400 vor Christus blühte der Handel zwischen den Städten. Das starke Bevölkerungswachstum ließ große Mayazentren entstehen und es kam zur Bildung von Herrschereliten. Die klassische Maya-Zivilisation umfasste eine Reihe von Stadtstaaten, die jeweils einen eigenen Herrscher und ihm untergebene Verwalter besaß. Das Reich der Maya erstreckte sich von der Halbinsel Yucatán Mexikos bis nach Belize, Guatemala, Honduras und El Salvador. Mit der Ausbreitung über große Gebiete Zentralamerikas

erreichte die Hochkultur der Maya ihre Blütezeit. In Städten wie Chichen Itza, Uxmal, Tikal, Caracol, Calakmul oder Yaxchilan lebten jeweils oft mehr als 10 000 Menschen.

Zyklischer Charakter der Zeit

Berühmt waren die Maya für den Anbau von Mais, ihre Mathematik und für ihren hoch entwickelten Kalender. Den Maya standen keine Lasttiere zur Verfügung und das Rad wurde, obwohl es bekannt war, nicht als mechanisches Hilfsmittel verwendet. Die großen Mengen an Baumaterial für ihre Tempel wurden ausschließlich durch Menschenkraft bewegt. Aus Sicht der Maya war das Blut Sitz der Seele und Lebenskraft, die Seele selbst stellte man sich jedoch rauchförmig vor. Sie verehrten eine Vielzahl von Göttern, die es galt zu besänftigen. Menschenopfer waren an der Tagesordnung um die Götter mit Lebenskraft

zu versorgen. Die Maya glaubten an einen zyklischen Charakter der Zeit. Ihre Rituale und Zeremonien waren eng mit den astronomischen und irdischen Zyklen der Natur verbunden. Immer wiederkehrende Vorgänge wurden systematisch beobachtet und in verschiedenen Kalendern verzeichnet. Die Maya waren die Herren der Zeit. Die Aufgabe der Priester lag darin, die Zeitzyklen zu interpretieren und durch ihr hohes astronomisches Wissen Prophezeiungen für die Zukunft zu erhalten.

Für die Maya hatte jeder Tag seinen eigenen Inhalt, und wenn die Sonne unterging war der Tag leer, doch am nächsten Morgen begann ein anderer Tag mit neuem Inhalt. Derselbe Inhalt eines Tages konnte sich nach dem Glauben der Maya in der Zukunft wiederholen oder fand in der Vergangenheit schon einmal statt. Die Beobachtung der Sonne und des nächtlichen Himmels gab den Maya den Zeitsinn und die



Wirkt fast unwirklich: Sonnenaufgang an den traumhaften Stränden der Karibikküste von Tulum an der Riviera Maya in Mexiko.

Orientierung im Weltraum. Das Zahlensystem der Maya war weiter entwickelt als das der Ägypter, Griechen oder Römer. Der ganze mathematische Fortschritt wurde ermöglicht durch die Kenntnis einer einzigen Zahl – Der Null. Die Null wurde in Form einer Muschel dargestellt, denn für die Maya war sie etwas das irgendwann einmal etwas enthalten hat ... das sie jetzt nicht mehr hat ... aber wieder haben könnte. Insgesamt benötigten die Maya nur drei Zeichen um Mengen anzugeben. Eine Muschel für die Null, den Punkt für die Eins und schließlich einen Strich zur Darstellung der Zahl fünf. So konnten die Maya die Zahlen 1 bis 19 darstellen. Für Zahlen die über 20 lagen, benutzten sie ein 20er-

Religion pflegen. Erst Anfang des 19. Jahrhunderts, als Siedler in ihr Urwaldgebiet vordrangen, kamen sie in Kontakt mit der modernen Welt. Bis zu diesem Zeitpunkt lebten die Lacandonen völlig unberührt von der Außenwelt.

Die letzte Prophezeiung der Maya stammt aus diesem Gebiet. Sie wird von einem Schamanen namens Chan Kin Maax in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts verfasst: „Es wird das Ende der Welt kommen. So erzählt man, so sagt man. Es wird unser Ende kommen, wenn es keine Bäume mehr gibt, dann, wenn sie alle gefällt sind, wenn es überall Menschen gibt, wenn es keinen Wald mehr gibt. Bald ist es soweit, dann wird uns das Ende erreichen und nichts wird da bleiben von uns. So heißt es, so

sagt man, so erzählten es die alten Maya.“ Am 23. Dezember 1996 verstarb Chan Kin Maax, er soll 125 Jahre alt geworden sein. Sein Lebenswerk wird heute von Don Antonio weitergeführt, dem letzten noch lebenden Schamanen der Maya-Lacandonen.

Das Ende des Regenwaldes

Die Regenwälder Mexikos und Guatemalas gehören zu den reichsten Biosphärenreservaten der Erde. Nach aktuellen Berichten der Organisation „Maderas del Pueblo del Sureste“ wird die Abholzung in den kommenden Jahren ihren Höhepunkt erreichen. Der „Corridor Biológico Mesoamericano“ zieht sich wie ein grüner Gürtel durch ganz Zentralamerika. Jedes

Jahr gehen 400 000 Hektar Wald verloren. Bei Fortsetzung dieses Tempos wird der Regenwald in dieser Region bis zum Jahr 2015 verschwunden sein.

Vielleicht stehen wir an der Schwelle zu einer neuen Epoche, wenn am 21. Dezember 2012, nach 5125 Jahren der Maya-Kalender seinen Zyklus vollendet und ein neues Zeitalter beginnt. Eines ist aber sicher: Auch wenn einige mit dem Auslaufen des Mayakalenders das Ende der Welt heraufbeschwören, werden noch in zehn Jahren die Reisegruppen die Tempel von Chichen Itza besuchen. Doch wenn wir jetzt nicht handeln, wird in der Zwischenzeit die Apokalypse jene heimsuchen, die sie prophezeit haben: Die Nachkommen der Maya. Alle Bäume gerodet, ihre Welt zerstört.



Fremde Welt: Maya-Schamanin in Xcaret südlich Cancún (Mexiko), einem ehemaligen Handelshafen der Maya. In einem ökoarchäologischen Vergnügungspark wird die Kultur der Maya vorgestellt.



Geheimnisvoller Maya-Tempel: Sonnenfinsternis über der Kukulkan-Pyramide in der Ruinenstadt Chichen Itzá auf der Halbinsel Yucatán in Mexiko.

System, das sie durch darüber liegende Zahlenpositionen definierten.

Mehr als acht Millionen Maya leben heute in Mexiko, Guatemala, Belize und Honduras. Sie sind die Erben einer der wichtigsten Kulturen unserer Geschichte. Seit mehr als 500 Jahren wird dieses Volk unterdrückt. Erst von den Spaniern, später durch Politik, Kriege und Korruption. Das Vermächtnis der Maya findet sich in ihren Jahrtausende alten Tempeln und in ihren mystischen Ritualen, aber auch tief in den Urwäldern verborgen in ihren Heilpflanzen. Das wichtigste Vermächtnis sind aber ihre Nachkommen selbst, die ihr Wissen von Generation zu Generation weitergeben.

Verborgen im Urwald von Chiapas leben heute noch etwa 500 Maya-Lacandonen. Sie sind die letzten Nachkommen, die noch ihre uralte, traditionelle Lebensweise und

ZUR SACHE

Augenschmaus und Hörgenuss

Im November 2002 öffnete zum ersten Mal die „Lichtbildarena“ im größten Hörsaal der Friedrich-Schiller-Universität Jena ihre Pforten. Unter der Leitung der Jenaer Reisejournalisten Barbara Vetter und Vincent Heiland hat sich die Lichtbildarena in den letzten Jahren zu einem der größten Dia-Show-Foren in Deutschland entwickelt und zählt zu den beliebtesten Kulturveranstaltungen in Jena. Das Programm umfasst professionelle Länder- und Abenteuer-Reportagen, populärwissenschaftliche Vorträge und Amateuer-Kurzvorträge.

Das Dia-Festival, welches jährlich am ersten November-Wochenende stattfindet, bildet den Auftakt der Lichtbilder-Saison in Jena. Von Januar bis März folgen weitere zwölf Multivisions-Shows unter dem Titel „Lichtbildarena spezial“. Es geht um die Kunst mit Fotografie, Rhetorik, Musik und Originaltönen Geschichten über Reisen, Begegnungen und Abenteuer zu erzählen. Der wichtigste Unterschied zum Film: Die Vorträge in der Lichtbildarena werden immer live vom Autor kommentiert. Alle Vorträge finden im Hörsaal 1, Carl-Zeiss-Str. 3, der Friedrich-Schiller-Universität in Jena statt.

DAS PROGRAMM

● Sonntag, 23. Januar, 11 Uhr: „TransKanada – Der Wildnis auf der Spur“. In ihrer lebendigen Reise-Reportage spüren Barbara Vetter und Vincent Heiland dem Mythos

Kanada nach und lassen die Zuschauer an ihrem Abenteuer „Reisen mit Kleinkind“ teilhaben.

● Sonntag, 23. Januar, 16 Uhr: „Das Vermächtnis der Maya“. In seiner Foto- und Filmshow berichtet der Österreicher Martin Engelmann von mystischen Prophezeiungen alter Schamanen und zeigt die Schönheit des einstigen Maya-Reichs.

● Sonntag, 23. Januar, 19 Uhr: „Cuba – Zwischen Revolution und Freiheit“. Berauscht von der Atmosphäre des Landes und der scheinbaren Leichtigkeit der einheimischen Bevölkerung dokumentiert Martin Engelmann das alltägliche Leben dieses stolzen Volkes.

● Sonntag, 6. Februar, 11 Uhr: „Australien – Spaces in between“. Jana und Jens Steingässer sind seit zehn Jahren als Ethnologin und Fotograf auf dem fünften Kontinent unterwegs. Es gelingt ihnen zwischen den Zeilen der touristischen Attraktion zu lesen und beschäftigen sich intensiv mit der Geschichte und Gegenwartskultur der Aborigines. Geheimtipp!

● Sonntag, 6. Februar, 17 Uhr: „Indien – Paradies der Farben“. Angezogen von der Vielfalt der Kulturen war Frank Bienewald insgesamt drei Jahre mit dem Fahrrad oder zu Fuß auf dem Subkontinent unterwegs.

● Sonntag, 20. Februar, 16 Uhr: „Vietnam – Unentdecktes Land“. Kein Land Südostasiens entwickelt sich so rasant wie Vietnam. Der „Tiger“ hat zum Sprung an-

gesetzt und die beiden Österreicher Petra und Gerhard Zwerger-Schoner haben ihn vom Kopf bis zur Schwanzspitze erkundet.

● Sonntag, 20. Februar, 19 Uhr: „USA – Der Westen“. Die freien Reise-Journalisten Petra und Gerhard Zwerger-Schoner aus Österreich berichten in einer grandios produzierten Bildershow mit Filmelementen über die gewaltige Natur von Yellowstone bis zum Colorado-Plateau.

● Sonntag, 6. März, 17 Uhr: „Korsika – Insel der Schönheit“. Eli und Hartmut Krintz haben Mittelmeerinsel kreuz und quer durchquert. Auf dem bekannten Fernwanderweg, durch menschenleere Täler und von Wildscheinen durchgrunzte Windbuchenschwälder.

● Samstag, 26. März, 20 Uhr: „Die Huberbaum – Im Vakuum der Zeit“. Der Bergsteiger und Speedkletterer Thomas Huber sucht und erlebt seine Grenzen und Motivation in den Bergen, aber auch in seiner Familie zu Hause. Ein sehr persönlicher Vortrag von dem älteren der beiden „Huberbaum“.

● Sonntag, 27. März, 19 Uhr: „Tibet – Auf den Spuren des Glücks“. Seit mehr als 25 Jahren bereist Dieter Glogowski die Himalaya-Region. In seiner neuen Reportage stellt der TV- und Fotojournalist seine Erfahrungen im „Land der hohen Pässe“ unserer westlichen Welt gegenüber.

Informationen und Tickets unter: www.lichtbildarena.de